

Mehr Freiheit beim Zeitpunkt

ÖLN-Richtlinien / Ab diesem Herbst dürfen Bewirtschafter selber bestimmen, wann sie Zwischenkulturen ansäen wollen.

BERN Wenn man im Herbst über ein Feld geht, das regelmässig mit Mischungen von Zwischenkulturen und Gründüngung angesät wurde, erkennt man bei genauerem Hinschauen neben der üppigen Vegetation Ausscheidungen von Regenwürmern: ein eindeutiges Zeichen, dass es dem Boden gut geht.

Die Bodenkunde ist eine komplexe Wissenschaft, die Erkenntnisse aus Chemie, Physik und Biologie vereint. Auch wenn man nicht ganz genau versteht, was da vor sich geht, ist es doch wichtig, den Boden gesund zu halten. Mit einer professionellen Ansaat und Pflege von Zwischenkulturen und Gründüngung auf seinen Parzellen kann man nicht nur Unkraut unterdrücken, sondern – nebenbei – auch dem Boden Gutes tun.

Anforderungen unverändert

Die in den ÖLN-Richtlinien vorgeschriebenen Saat- und Endtermine von Zwischenkulturen und Gründüngung wurden aufgehoben. Ab dem kommenden Herbst werden die Termine für die Saat und Bearbeitung der Zwischenkulturen und Gründüngung in den ÖLN-Richtlinien nicht mehr vorgeschrieben, die Bewirtschafterinnen und Bewirtschafter bestimmen diese nun selbst. Diese Lockerung ist eine Massnahme zur administrativen Vereinfachung. Aber Achtung: Die Anforderungen bleiben dieselben.

Die neuen ÖLN-Richtlinien se-

hen wie bisher vor, dass auf Parzellen, die vor dem 31. August geerntet werden, eine Winterkultur beziehungsweise eine Zwischenkultur oder Gründüngung angesät werden muss. In letzterem Fall muss die Zwischenkultur oder Gründüngung im Herbst gemäss der guten landwirtschaftlichen Praxis erfolgen. Ziel ist es, den Boden vollständig mit einer Zwischenkultur oder Gründüngung zu bedecken.

Wichtig für Erosionsschutz

Es ändert sich einzig, dass die Bewirtschafter(innen) basierend auf ihren Gebietskenntnissen, den Witterungsbedingungen und der Lage der Parzelle selbst über den Saattermin und die Dauer der Zwischenkultur oder Gründüngung entscheiden, mit dem Ziel, Nitratauswaschungen oder Erosion zu vermeiden.

In diesem Zusammenhang sollen die neuen ÖLN-Bestimmungen zum Erosionsschutz insbesondere die Eigenverantwortung der Bewirtschafter bei der Umsetzung von präventiven Massnahmen stärken. Vor diesem Hintergrund darf man nicht vergessen, dass Zwischenkulturen und Gründüngung wichtige Eckpfeiler des Erosionsschutzes darstellen.

Angesichts des vorhanden Fachwissens und des Bewusstseins der Bewirtschafter für die Vorteile von Zwischenkulturen und Gründüngung im Herbst,

war es nicht mehr nötig, feste Termine für deren Ansaat und Bearbeitung vorzuschreiben. Die ÖLN-Richtlinien tragen diesen Entwicklungen Rechnung – auch deshalb werden die vorgeschriebenen Termine gestrichen.

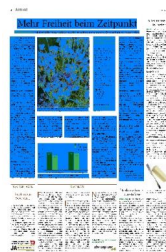
Möglichst früh säen

Um unter guten Bedingungen ansäen zu können ist es immer sinnvoll, einen möglichst zeitnahen Termin nach der Ernte der Kultur des Jahres zu wählen, da man so bis zum ersten Frost eine grössere Menge an Biomasse erhält, um Unkraut besser unterdrücken zu können. Das Schweizer Klima mit seinen auch im Sommer regelmässigen Niederschlägen ist allgemein günstig für eine frühe Saat.

Bei der Ansaat lohnt es sich, auf eine Mischung aus mehreren Komponenten zu setzen. Sie unterdrücken das Unkraut effizienter als Einzelkomponenten. So haben verschiedene Anbauversuche gezeigt, dass es bei der Zwischenfutter-Mischung PAG-CH, die aus Phacelia, Alexandrinerklee, Futterwicke, Ackerbohne, Futtererbse, Rettich, Sandhafer und Sonnenblume besteht, prozentual weniger Unkraut gibt, als im Durchschnitt jeder einzelnen separat angesäten Komponente.

Produzieren viel Biomasse

Von den zusammengemischten Arten stellen die einen sicher, dass der Boden rasch bedeckt ist, was für den Erfolg mitent-



scheidend ist. Andere Arten produzieren schnell viel Biomasse und gewährleisten so eine gute Bodendeckung mit Überresten der Zwischenkultur und Gründüngung am Ende des Winters und halten so das Unkraut zu diesem Zeitpunkt am besten in Schach.

Mischungen funktionieren

Trotz aller Studien, die bisher durchgeführt wurden, wird in der Praxis oft festgestellt, dass sich die Komponenten einer Mischung je nach Pflanzort oder auch am selben Standort von Jahr zu Jahr stark unterschiedlich entwickeln.

Jede Art entwickelt sich den Umständen entsprechend. Auch das spricht für den Anbau von Mischungen: wenn einmal ein Mischungspartner ausfällt, kann ein anderer in die Lücke springen, was die Erfolgschancen erhöht. Unser Fazit ist: Mischungen funktionieren!

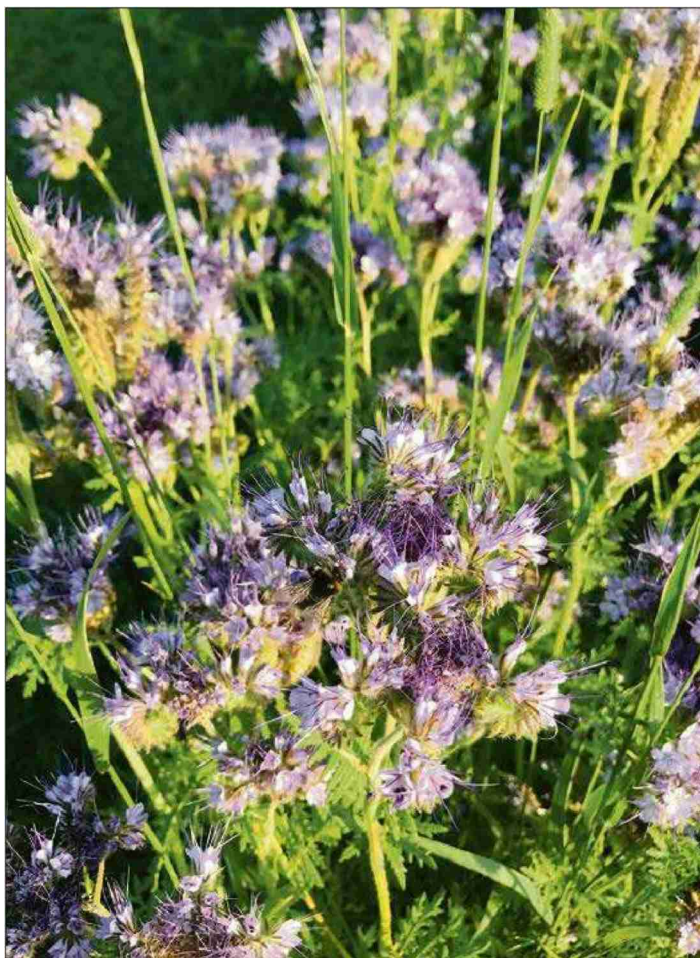
Rat einholen lohnt sich

Ob mit oder ohne vorgeschriebene Saattermine ist es sinnvoll, weiterhin die inzwischen altbewährten Anbauverfahren zu beachten, um möglichst wirkungsvolle Zwischenkulturen und Gründüngungen zu erhalten!

In Kapitel 15 der Datenblätter Ackerbau von Agridea (15.1.1 bis 15.2.4) wie auch in den Datenblättern 6.2.7 bis 6.2.10 sind die wichtigsten technischen Fakten zusammengefasst.

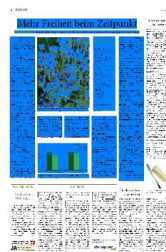
Ausserdem lohnt es sich, bei der kantonalen Beratungsstelle oder beim Saatgutlieferanten Rat einzuholen, um die besten Lösungen zu finden.

*Laurent Nyffenegger, Bundesamt für Landwirtschaft,
Jacques Dugon, Agridea*



Zwischenfrucht Phacelia: Nicht nur als Augen- und Bienenweide eine Freude, sondern auch gut für den Boden.

(Bild Adrian Krebs)

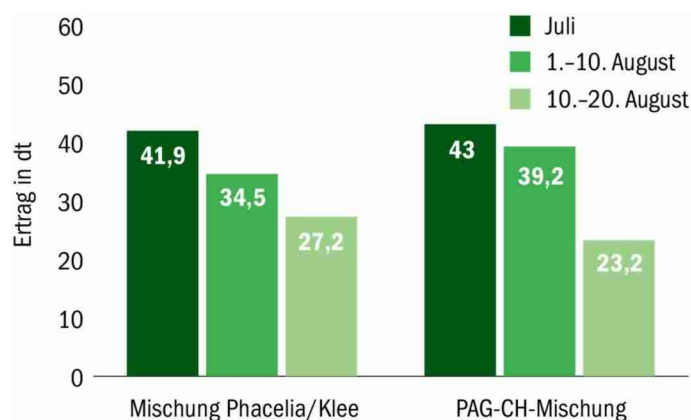


Spezialisierte Berater(innen)

Die Autoren des Artikels empfehlen für Beratung zum Thema folgende kantonalen Berater(innen):

- Landwirtschaftliches Institut des Kantons Freiburg:
Adrian von Niederhäusern
adrian.vonniederhaeusern@fr.ch
Tel. 026 305 58 83
- Inforama:
Markus Hofer
markus.hofer@vol.be.ch
Tel. 031 910 53 84
- Landw. Zentrum Liebegg:
Andrea Enggist
andrea.eggist@ag.ch
Tel. 062 855 86 85
- Strickhof:
Werner Hengartner
werner.hengartner@strickhof.ch
Tel. 058 105 98 52 BauZ

Weitere Informationen:
www.strickhof.ch/fachwissen/pflanzenbau/futterbau/zwischenfrucht



Früh säen lohnt sich: Der Saattermin ist entscheidend für den Ertrag von Gründüngungen und Zwischenkulturen. (Quelle: Agridea / BLW)